

Bürgerversammlung: Bürgermeister Helmut Morr und die Sicht der Verwaltung / „Folgekosten im Haushalt eingearbeitet“

Entgegen Prognosen bleibt Einwohnerzahl fast konstant

Birkenau. Bei der Bürgerversammlung zum Thema Bürgerhaus ergriff auch Bürgermeister Helmut Morr das Wort, um seine Sicht und die der Verwaltung darzustellen. Den Vorwurf, die Verwaltung betrachte bei anderen Projekten die Folgekosten nicht, bezeichnete Morr als „absolut falsch“.

Nirgendwo sonst im Weschnitztal werde der Haushalt so intensiv beraten wie in Birkenau. „Die Frage ist nicht nur, was können wir uns, sondern auch, was wollen wir uns erlauben“, sagte der Bürgermeister weiter und erinnerte an die Diskussion über die Sportprojekte im Jahr 2008. Auch damals sei vielfach befürchtet worden, die Gemeinde übernehme sich. „Nichts ist passiert. Wir haben es geschultert. Hätten wir damals anders entschieden, dann würde der eine oder andere Verein nicht mehr in dieser Form oder gar nicht mehr existieren.“

Ausführlich beleuchtete Morr, wie Einnahmen einer Gemeinde zustandekommen und erläuterte, dass der Anteil an der Einkommensteuer und die Schlüsselzuweisungen den größten Teil ausmachten. Letztere hingen unmittelbar mit der Einwohnerzahl zusammen.

Entgegen einer Studie der Bertelsmann-Stiftung, die ländlichen Gemeinden einen Bevölkerungsrückgang von 10 bis 15 Prozent prognostiziert habe, habe Birkenau seine Einwohnerzahl fast behaupten können. „Die Menschen kommen hierher wegen der Verkehrsanbindung, der Infrastruktur und der Breitbandversorgung.“ Nach Hebesätzen für die Grundsteuern frage niemand.

Zu den Folgekosten für das Bürgerhaus von 280 000 Euro sagte Morr, tatsächlich müsse Birkenau nur 115 000 Euro aufbringen. „Diese Kosten sind im Haushalt alle schon eingearbeitet“, schloss der Bürgermeister. **MB**

Acht Jahre sind genug!



Manfred Bierbauer

hält das Bürgerhaus für ein Muss

Kaum eine Feierstunde, in der Ehrenamt und Vereinsleben nicht in den höchsten Tönen gelobt werden. Kann man ja leicht machen. Loben kostet ja nichts. Ehrenamt und Vereinsleben können aber nur dann funktionieren, wenn die dafür nötige Infrastruktur vorhanden ist.

Die Debatte um das Bürgerhaus erinnert in vielem an die Zeit, als es in der Großgemeinde um die Sportstätten ging. Auch damals sahen die Skeptiker die Gemeinde in finanzieller Hinsicht dem Untergang geweiht. Eine paar Jahre später redet niemand mehr darüber und nicht nur die Sportler sind heute dankbar, dass sich damals eine Mehrheit in der Gemeindevertretung für die Sportstätten ausgesprochen hatte und ein Bürgerentscheid dagegen keine Mehrheit fand.

Wie der Fußballverein seinen Sportplatz und die Handballer ihre Halle, so brauchen auch kulturtreibende Vereine eine Heimat. Häufig wird von den Gegnern ins Feld geführt, der Birkenauer Carnevalsverein sei alleiniger Profiteur des Neubaus. Wer das behauptet, kann gern mal bei der Eintracht oder beim Volkschor, beim Kulturverein oder bei den Schulen nachfragen.

Zudem würden nicht nur die Vereine von einem Bürgerhaus profitieren. Eine Konfirmation mit 50, eine Hochzeitsfeier mit 100 Gästen? Das ist in der Kerngemeinde nicht mehr möglich. Mit der Schließung des „Engel“ ist der letzte große Veranstaltungssaal im Bereich der Gastronomie weggefallen. Das Begriffspaar „Neues Bürgerhaus“ führt übrigens auch leicht in die Irre. Zwar soll ein neues Gebäude entstehen, aber eben kein zusätzliches. Genau betrachtet ist das Bürgerhaus lediglich ein Ersatzgebäude für das mittlerweile abgerissene Vereinshaus.

Bleiben die Finanzierung und die Folgekosten. Anders als oft dargestellt plant die Gemeindeverwaltung nämlich nicht fröhlich ins Blaue. Kosten und Folgekosten sind – wie für alle anderen Großprojekte – längst Bestandteil der mittelfristigen Finanzplanung, die auch in den kommenden Jahren ausgeglichene Haushalte vorsieht. Bei genauer Betrachtung bleibt von den Argumenten gegen das Bürgerhaus nicht mehr viel übrig. Die Zeit des Zuwartens sollte jetzt ein Ende haben – acht Jahre sind genug!

Die Folgekosten bereiten Kopfzerbrechen



Volker Buser führte durch die Bürgerversammlung. **Bild: Sascha Lotz**

Birkenau. Dafür sind sie alle – mit mehr oder weniger großen Bedenken im Hinblick auf Investition und Folgekosten. Bei der Bürgerversammlung zum geplanten Bürgerhaus in der Kerngemeinde erläuterten die Vorsitzenden der Fraktionen ihre Standpunkte zu dem Großprojekt und wogen dabei das Für und Wider ab.

CDU: Nicht um jeden Preis

Stefan Roewer (CDU) sagte, an einem Neubau des Bürgerhauses führe im Grunde kein Weg vorbei. Die Standortfrage sei geklärt, ein Nutzungs- und Betreiberkonzept erstellt. Es fehle nur noch an einem realistischen Finanzkonzept. Für das Bürgerhaus spreche der Bedarf der Vereine, nicht zuletzt der Chöre, und der Schulen. Auch private Veranstaltungen könnten dort abgehalten werden. Zudem sei eine Entlastung der Südhessenhalle in Reisen zu erwarten. „Die Bürger sollen sich in unserer Gemeinde wohlfühlen“, sagte Roewer, der angesichts einer ganzen Anzahl weiterer Großprojekte und der Zahlungen an die Hessenkasse Bedenken vor allem im Hinblick auf die Folgekosten äußerte. „Birkenau braucht ein Bürgerhaus, aber nicht um jeden Preis.“

SPD: Klarstes Bekenntnis

Das klarste Bekenntnis zum Bürgerhaus legte der SPD-Fraktionsvorsitzende Bernd Brockenauer ab. Die Frage der Finanzierung beantwortete der Haushaltsplanentwurf mit einem klaren „ja“. Auch in der mittelfristigen Ergebnisplanung seien die Realisierung und der Betrieb des Bürgerhauses bereits fest eingeplant. „Nach der Vorlage des Haushalts durch die Verwaltung können wir sagen: Die schwarze Null steht und alle Projekte sind finanziert“, so Brockenauer. Mit dem Neubau des Bürgerhauses werde eine Entscheidung für die Zukunft getroffen. „Wir schaffen Werte und Veranstaltungsmöglichkeiten auch für künftige Generationen.“

Grüne: Woher das Geld nehmen?

Die grundsätzliche Zustimmung der Fraktion von Bündnis 90/Die Grünen brachte deren Vorsitzender Klaus Elflein zum Ausdruck. „Birkenau braucht dringend ein Bürgerhaus. Es ist unumgänglich, es in die Wege zu leiten und umzusetzen.“ Er sehe die Investition für das neue Gebäude auch nicht so kritisch, wohl aber die Folgekosten, die Birkenau über Jahrzehnte belasten würden. Vor dem Hintergrund der weiteren Großprojekte und der Zahlungen an die Hessenkasse in den kommenden 13 Jahren entstünden zusätzliche Kosten von rund einer Million Euro. „Wo soll das Geld denn herkommen?“, fragte Elflein. Das Bürgerhaus könne den finanziellen Ruin für Birkenau bedeuten. „Dann sind wir für die nächsten Jahre inoperabel.“

FWV: Skepsis bei der Finanzierung

Für die Freien Wähler (FWV) erklärte Sabine Neumann, ihre Fraktion sehe die Notwendigkeit eines Bürgerhauses, um einen Impuls für das kulturelle Leben zu setzen und eine Begegnungsstätte in der Kerngemeinde zu schaffen. Aber auch die Freien Wähler sähen die Finanzierung aufgrund der anderen Investitionen mit Skepsis. „Wir können uns nicht vorstellen, dass dies ohne Steuererhöhungen möglich sei. Welche Konsequenzen ergeben sich dabei für unsere Bürger?“, fragte Neumann. Die Investitionskosten beliefen sich Stand jetzt auf 6,2 Millionen Euro, die Möglichkeit eines weiteren Abspeckens bestehe nicht mehr. Gebraucht werde jetzt eine Entscheidung aufgrund verlässlicher Zahlen.

FDP: Bauen teuer wie nie

Grundsätzlich ja, aber – wie die meisten seiner Vorredner tat sich auch der FDP-Fraktionsvorsitzende Martin Dittert schwer mit der Folgekosten, aber auch der Investitionen für das Bürgerhaus. „Wo soll das Geld herkommen?“, fragte Dittert. Er gab zu bedenken, ob die Anzahl der Veranstaltungen den Bau und den Betrieb eines solchen Gebäudes rechtfertige. Hinzu komme, dass Bauen noch niemals so teuer gewesen sei wie jetzt. Wie mehrere andere Redner an diesem Abend nahm auch Dittert das Löhrbacher Feuerwehrgerätehaus als mahnendes Beispiel dafür, wie geschätzte Kosten noch explodieren könnten. „Wir sehen das Risiko, dass uns die Kosten über den Kopf wachsen“, brachte der er seinen Standpunkt auf den Punkt. **MB**